

Die Vertreibung aus dem Paradies

Thema am Sonntag: Biologische Landwirtschaft – Bewohner eines Beckumer Hofes sollen wegen industrieller Interessen ihr Land verlassen

VON ANDREA WITTMANN

Neubeckum/Hamm. Hühner laufen über den Hof, Kühe liegen träge wiederkäugend auf der Wiese. Der Hofladen im Haus mit den blauen Sprossenfenstern füllt sich zusehends: Hier warten Obst und Gemüse aus Bioanbau, Käse aus eigener Herstellung und Eier auf die Kunden. Doch die Idylle auf dem Laakenhof zwischen Enniger und Neubeckum im Kreis Warendorf trägt: Die Bewohner und Betreiber des Bioland-Hofes machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Denn ihr Pachtvertrag wird ab 2019 nicht mehr verlängert.

Das Gelände sei potenzielles Kalkabbaugebiet, erläutert Reinhold Hövelmann, von Beruf Landwirt und seit den Anfängen 1995 im Laakenhof dabei. Geführt wird der Laakenhof von fünf Erwachsenen, die gleichberechtigte Teilhaber sind und mit ihren drei Kindern auf dem Hof leben. Sie kommen aus Oelde, Westbevern, Stuttgart und Mannheim. Die Laakenhof GbR hat zudem zwei Auszubildende.

2019 – das klingt noch lange hin, nicht aber für die Biobauern. Sie müssen jetzt anfangen, ihre Existenz zu sichern. Das Problem dabei sei, so Hövelmann, „dass es für Menschen wie uns keine Höfe gibt.“ Damit meint er, dass man in dieser Region an Höfe mit entsprechendem Land nicht herankomme, wenn man nicht selber aus der Landwirtschaft stamme oder einheirate. Und wenn ein Landwirt seinen Hof aufgeben würde wegen des „Wachstumsdrangs in der Landwirtschaft“ das Land oft von Nachbarn gepachtet.

Hövelmann, der aus Oelde stammt, musste schon einmal einen Hof verlassen, da der Hoferbe lieber Wohnungen eingebaut und vermietet hätte. Für ihn wäre es daher die zweite Vertreibung aus einem Paradies für Mensch und Tier, das eine Handvoll Leute geschaffen hat. Alle hoffen, dass es nicht soweit kommt.



Reinhold Hövelmann



„Der Laakenhof soll leben“ steht auf einem Transparent. Die Menschen auf dem Bioland-Hof haben Angst, der Vertrag für den Pachthof soll nicht verlängert werden. Er liegt auf Kalkabbaugebiet. In der Region eine andere Hofstelle zu bekommen, ist schwierig. Fotos: Wittmann

Die Kunden haben einen Initiativkreis gegründet, verteilen Unterschriftenlisten zur Rettung des Laakenhofes, und sie wollen am Weihnachtsmarkt in Neubeckum einen Infostand aufbauen. Die Unterschriften sollen dem Eigentümer überreicht werden und ihn vielleicht zum Umdenken bewegen. Noch hoffen die

Laakenhof-Bewohner, dass sie nicht weg müssen – oder zumindest länger als vorgesehen bleiben dürfen. Gespannt warten sie auf den Regionalplan, ob aus ihrem gepachteten Land ein Abbaugebiet für Kalk wird.

„Vielleicht können sich ja auch Menschen dafür einsetzen, dass wir bleiben können oder einen anderen

Hof bekommen“, sagt Hövelmann. Wobei man, sollte man wirklich Neuland betreten, in der zweijährigen Umstellungsphase die biologisch erwirtschaftete Ware konventionell vermarkten müsste. Doch Hövelmann möchte mit dem Bioanbau gerne in der Region bleiben, denn er hat in 27 Jahren einen Kundenstamm aufge-

baut, den er weiter bedienen möchte. Würde man in den Osten Deutschlands gehen, etwa nach Mecklenburg-Vorpommern, wäre es kein Problem, einen Hof mit ausreichend Land (rund 30 Hektar) zu bekommen. Aber im Münsterland sei der Boden knapp und teuer. Der Hektar würde hier mit 40 000 bis 50 000 Euro gehandelt.

„Können nur unsere Solidarität bekunden“

„Wir können dem Laakenhof leider nur unsere Solidarität bekunden und mit den Menschen hoffen, dass der unter den betreffenden Flächen lagernde Kalk nicht abgebaut wird. Hier, am Rande eines Ballungsgebietes, einen anderen Hof zu finden, wird extrem schwer



Heinz-Josef Thuneke

sein“, glaubt Heinz-Josef Thuneke aus Hamm, Sprecher des Bioland-Landesverbandes NRW. Im Moment sei ein regelrechter Kampf um

landwirtschaftliche Nutzflächen entbrannt, sodass neben den Bodenpreisen auch die Pachtpreise durch die Decke geschossen seien. „Zudem werden inzwischen oft nur kurzfristige Pachtverträge angeboten, was für ökologisch wirtschaftende Betriebe uninteressant ist, weil allein der Umstellungsprozess drei Jahre dauert“, so der Bioland-Sprecher. Gründe für die Entwicklung seien die starke Zunahme der Erzeugung von Agro-Energie-Pflanzen wie Mais für Bio-Gasanlagen oder Getreide für die Bio-Sprit-Erzeugung, Raps für Bio-Diesel, der Zubau großer Geflügel- und Schweine-Mastanlagen und die weltweit starke Nachfrage nach Getreide.

Dennoch wären Kauf oder Pacht einer anderen Hofstelle wohl die einzige Option für die Laakenhof-Betreiber, sollten sie ihren Hof verlieren. Finanziell stemmen könnten sie das nicht, da müsste man sich Beteiligungsformen, etwa zusammen mit Kunden, überlegen. Doch eigentlich wollen sie darüber gar nicht nachdenken. Sie wollen ja bleiben.